



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

140 (26.5.1942) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249059)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erste Ausgabe: 17. Mai. Preis: 1,70 M. u. 30 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlagspreis: 22 mm breite Millimeterzelle 14 Pf. ...

Dienstag, 26. Mai 1942 Früh-Ausgabe Verlag, Schellstraße und Hauptstraße Nr. 1, 4-6. ...

Drei Sowjetarmeen eingeschlossen Die Schlacht um Charkow heiß entbrannt

Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe ohne Erfolg

Ind. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die gestern gemeldeten Gegenangriffe sind im Raume südlich Charkow nunmehr starke sowjetische Kräfte eingeschlossen. Ihre Ausbruchversuche blieben ebenso erfolglos wie die von ihnen hergeführten Entlastungsangriffe des Gegners.

Im Gebiet südöstwärts des Almenses scheitern auch gestern alle feindlichen Angriffe.

Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront vernichteten ungarische Truppen bei einer mehrfachen Unternehmung eine stark bewaffnete bolschewistische Bande und erbeuteten zahlreiches Kriegsgüter.

In Nordafrika wurden südostwärts Meschili britische Kraftwagenansammlungen mit Artilleriefener belegt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über der Marmarica 15 britische Flugzeuge ab; ein eigenes Flugzeug ging verloren.

In Westengland wurden Hafengebiete am Bristolkanal bei Tage mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Hauptmann Gräve, Bataillonkommandeur in einem Jäger-Regiment, hat sich in den Kämpfen auf der Halbinsel Kerisch durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Ind. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Raum südlich Charkow haben sich zu einer großen Kesselschlacht entwickelt. Die Masse von drei sowjetischen Armeen, darunter starke Panzerkräfte, ist eingeschlossen. Alle Ausbruchversuche sind unter schwersten Verlusten des Gegners gescheitert.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei eigenen Angriffsunternehmungen über 30 Drittschiffe genommen. Südostwärts des Almenses scheiterten britische Angriffe des Feindes.

In Lappland zerklüfteten deutsche und finnische Truppen in mehrwöchigen harten Kämpfen feindliche Kräfte in Stärke von mehreren Divisionen. Hierbei hat die Nachfahrabteilung 99 trotz schwerer Geländeverhältnisse eine hartnäckig verteidigte, tief gegliederte feindliche Unterstellung durchbrochen.

An der Kanalafschabucht vernichteten Sturzkampfflugzeuge eine wichtige Brücke der Murzmandaha. Kampffliegerverbände besetzten in der letzten Nacht einen Stützpunkt leichter britischer Seekräfte an der Südküste Englands wirksam mit Spreng- und Brandbomben.



Die harten Kämpfe im Raum von Charkow. Die Bolschewisten greifen mit Panzerunterstützung an. Schon am 24. Mai lag auf dem Gebiet dem Feind entgegen.

Die Frühlingschlacht um Charkow

Der Ring ist geschlossen / Die Wendung vom Abwehrkampf zur Vernichtungsschlacht

Von Africa-Berichterstatter Hans Haupt

dnb. ... 25. Mai. (P. K.)

Schneller als die deutschen Truppen im Raum von Charkow es selbst für möglich gehalten hätten, ist in der Schlacht, die nach dem Beginn von Timoschens Offensiv am 12. Mai in den darauffolgenden Tagen schrittweise nahe an die Tore der Stadt heranführte, schließlich die entscheidende Wendung eingetreten.

Nach einmal tobte ostwärts und südlich Charkow eine Woche hindurch in aller Schwere der Abwehrkampf gegen eine vielschichtige Heeresmacht sowjetischer Schützenformationen und Panzerbrigaden. Der Schwerpunkt der sowjetischen Offensive lag in dieser Woche zunächst an der deutschen Front südlich Charkow, 40 Kilometer vor der Stadt kam der bolschewistische Ansturm durch panzerführende Massen — die im 1933. Bericht erwähnte Sturmgeschütz-Abteilung und mehrere schwere Kampfpanzer — endgültig zum Stehen, während der Feind seinen Schwerpunkt an die Front ostwärts Charkow verlagerte, um aus von dieser Ausmarschlinie her die Rückeroberung der Stadt erzwingen zu können.

Am Abend des 22. Mai startete ich von Charkow aus mit einem Hohe-Ruß-Ausflieger zu einem Flug über den Kessel. Mitunterweit ließen sich heute breite Rauchschwaden über dem sommerlichen, fruchtbareren Gelände, an feiner Stelle, wo vor Tagen schon der hochentwickelte Ansturm zum Stehen kam, wo jedes Dorf und jede Kolonie an einem Tage oft drei-, vier-, fünfmal den Feuer wechselte. Hier und da auf den Feldern sahen sich abwechselnde Weidantank, ausgedehnt und verlassen. Endlos staut auf den weiten hohen Straßen der Strom unserer Nachschub- und Truppfolonen nach Südosten, durch Dackentransportwagen für uns auf feinsten gemacht.

Minuten später: Trübe Brandherde unter uns, hell lodern die Flammen und zerbrochenen Dörfern empor, dahinschweben marschierende Infanterie. Ist das jetzt die Front? Wir haben hinaus auf 300 Meter. Immer noch eigene Truppen. Dabei sind wir über einem Gebiet, in dem zum Mittag noch die Bolschewisten saßen. Erst nach weiteren fünf Minuten erkennen wir deutsche Infanteristen in Stellung. So weit ist hier der Angriff schon vorgedrungen worden.

Jetzt geht es über das Niemandsland und weiter später über die feindlichen Stellungen hinweg. Schwaches Abwehrfeuer mit Infanteriewaffen, von dem wir oben selbst nichts merken; wir sehen sie unten nur, die Waffen im Anschlag, auf und fernern. Die sowjetische Front liegt hier noch. Der Feind hat sich zur Verteidigung einrichtet, aber es ist nur eine der zurückgelassenen, teilweise starken sowjetischen Rückstellungen, denn bei dem Weiterflug über das Dinterland des Gegners sehen wir, wie sich die sowjetischen Kolonnen planlos und in ungeschickter Ordnung nach Osten und Südosten wälzen. Ziellos, leicht einen Ausweg, eine Rettung suchend, die es doch nicht mehr gibt.

Der Aufklärungsflug ist durchgeführt. Durch nach Nordosten, Uebertal unter uns, links und rechts, ist die deutsche Front in Bewegung. So wie wir es hier gesehen, so ist es drüben im Osten und am Nordoststrand des Kessels. Immer enger wird unter dem deutschen Ansturm der Raum, in dem der Feind zusammengebrochen wird. Timoschens Plan, durch starke Vorstöße von Süden und Osten her Charkow zurückzuerobern u. dabei mehrere deutsche Divisionen einzuschließen, ist damit der überlegenen Strategie der deutschen Führung ins Gegenteil umgewandelt. Die Angriffe selbst liegen im Kessel. Die Schlacht um Charkow, bei uns als Abwehrkampf begonnen, wird nach dem Siege von Kerisch die zweite große Vernichtungsschlacht dieses Sommers.

„Sehr offenherzige Reden“ in England

Lord Strabolgi möchte die Deutschen in Deutschland angegriffen sehen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 26. Mai.

Die aufgeregte Stimmung, die in England unter bolschewistischem Druck entstanden ist, wird jetzt, seit Churchill und Cripps sich der bolschewistischen Parteien bemächtigt haben, von allen Seiten systematisch bis zur Strebhöhe geschürt. Weiter wurde beispielsweise von den Kommunisten auf dem Tralalgar Square in London eine Massenversammlung abgehalten, an der rund 50.000 Menschen teilgenommen haben sollen und wo durch Bursch der Forderung auf eine zweite Front „geschmettert“ wurde.

Schmoll. Er meinte, man müsse jetzt zu einer zweiten Front nicht nur der Sowjetunion, sondern auch Englands wagen. Lord Strabolgi flammte sich an die Vorstellung, die Deutschen in Deutschland selbst anzugreifen. Programmatisch nahm auch diese Versammlung eine Resolution an, wonach „unverzüglich“ zur Errichtung einer kontinentalen Front geschritten werden müsse.

Angewandt der militärischen Möglichkeiten einer vorgeschlagenen zweiten Front läßt sich nachher voraussetzen, wozu letzten Endes diese systematische Erziehung der englischen Massen in jedem Fall führen muß, gleichgültig, ob ein militärischer Versuch unternommen wird oder nicht; zu einer Enttäuschung der Massen, wie er in diesem Umfang selbst während dieses Krieges noch nicht erlebt wurde.

Churchill selbst nähert sich allmählich dem Punkt, wo er ein Gefanener seiner eigenen Propaganda wird und nicht mehr Herr seiner militärischen Einschläge bleibt.

Der große Fäulnisprozeß

(Von unserem Korrespondenten)

— Lissabon, 18. Mai.

Wenn heute allgemeine Wahlen zum englischen Unterhaus stattfänden, würde ein sehr großer, wenn nicht der größte Teil der heutigen Abgeordneten, die schon seit 1935 in Westminster Parteipolitik spielen, das Mandat verlieren. Es ist unmöglich, vorauszufragen, wie das britische Parlament nach einer solchen allgemeinen Wahl aussehen würde. Sicherlich aber völlig anders als heute. Die letzten Nachwahlen haben dies vor aller Welt bewiesen. In drei Wahlbezirken wurde der Regierungskandidat geschlagen, obwohl die vereinte Macht der großen Parteimaschinen über unbegrenzte Finanzmittel verfügte. Schon immer wurden in England der letzten Jahrzehnte die Wahlen durch den überlegenen Geldbeutel oder die guten Beziehungen beeinflusst. Seit dem Abbruch des Burenkrieges zwischen den großen Parteien nach Kriegsbeginn entscheiden der Geldbeutel und die Beziehungen über die Wahl. Das Sekretariat der Partei, dem der Wahlkreis „aufhand“, suchte einen reichen Mann aus oder den Sohn eines reichen Mannes, der möglichst ohne große Ehrentitel ins Parlament gelangen wollte oder wenn es sich um die Labour Party handelte, einen möglichst harmlosen Vertrauensmann vom Transport House, der Zentrale der allmächtigen Gewerkschaften. Diese wurden dann in den beiden ersten Kriegsjahren auch prompt gewählt.

Seit 1932 begann das anders zu werden. Schon 1931 waren „Außenreiter“ aufgetaucht, aber sie hatten sich nirgends durchsetzen können. Das Unterhaus blieb ein geschlossener Klub, dessen Mitglieder profitlich von der Regierung ernannt wurden. England mußte erst einen großen Teil seines wirtschaftlichen Reichtums verlieren, mußte einige seiner besten Schlachthäuser einbüßen, ganze Armeen mußten kapitulieren und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch den unabhätigen Kampf der deutschen U-Boote einen bedrohlichen Grad erreichen, bis dieses von den Göttern im White Hall geschlossene Joch gelöst wurde.

Heute hat die Zerbrechung an diesem Paradies begonnen. Zwar gelang es Churchill persönlich Glück, mit wenig möglichen Mitteln im Wahlkreis Putney den unabhängigen Kandidaten, den ehemaligen Marineoffizier Captain Bernard Knox, zu schlagen. Man verdächtigte ihn, einen Sonderfrieden mit Japan zu empfehlen. Aber während bei der letzten Wahl in diesem Bezirk Konservativen und Labour zusammen über 30.000 Stimmen aufbrachten, erhielt diesmal der von beiden Parteien unterstützte Kandidat der Regierung knapp 8000 Stimmen, und die Wahlberechtigung laut auf 25.000 — ein Beweis dafür, daß die Wählerstimme jetzt müde oder den Urnen fernbleibt, weil sie zwar nicht gegen den Kandidaten des Premierministers stimmen wollte, aber auch nicht für ihn.

Der Burgfriede kracht in allen Augen. Die örtlichen Organisationen der Labour Party erklären mit wachsender Deutlichkeit der Zentrale, daß die hinter ihnen stehenden Massen nicht mehr mitmachen wollen. Soeben hat die Ortsgruppe der Partei in Wandsworth und Herry, wo ebenfalls eine Wahl bevorsteht, verlangt, daß eine eigene Parteifabrikation angefordert werde, obwohl nach dem Spielregeln des Burgfriedens der Bezirk der Konservativen „aufkommt“. Auf der traditionellen Wählertagung der Partei dürfte die Frage des Burgfriedens eine besondere Rolle spielen, und man wartet gespannt darauf, ob und welche Maßnahmen die Parteiführung gegen die „Rebellen“ beschließen wird. Aber selbst der „Daily Herald“, die einzige Tageszeitung der Labour, hängt an sterblich zu werden und greift erst dieser Tage über das allmächtige Konventionale „Komitee von 1928“ an, das Jahre hindurch der eigentliche Regent Englands war und das jetzt im Dienste der Privatinteressen der großen Gas- und Elektrizitätstrusts in drohender Form von der Regierung den Bericht auf das geplante Nationalerwerbsprogramm von Gas und Strom verlangt und verläufig tatächlich keine Zufriedenheit durchsetzt.

Kennzeichnend für die allgemeine Stimmung ist das wachsende Mißtrauen an der eigenen Parteiführung. Dies alles sowohl für die Konservativen wie für die Arbeiterpartei. Bei der Arbeiterpartei allerdings in gesteigertem Ausmaß. Denn die Führung der Labour Party wie auch der Gewerkschaft ist an Sterilität und Ideenlosigkeit kaum noch zu überreifen. Die Arbeit von Transport Doule weitest mit der des feudalen Carlton Club. In beiden Parteien findet man mit den Formeln etwa von 1919 oder 1928 die Probleme des Jahres 1942 zu lösen. Beide, Konservative und Labour Party so grundtätig sie sich auch auf allen wirtschaftlichen und innenpolitischen Gebieten abheben, sitzen in dem gleichen Boot. Sie ändern verneinert und verzweifelt der Veranlassung genau so an wie im England des 19. Jahrhunderts ebenfalls die Tories und Whigs die Ideen des 18. Jahrhunderts vertraten. Bis ein neues Zeitalter beide verschwinden läßt.

Es gibt heute kaum noch einen Engländer, der sich der Erkenntnis verschließt, daß das alte England, für dessen Erhaltung die Regierung 1939 den Krieg entfesselte, endgültig dahin ist, und zumindest innerlich schon abgestorben hat, wenn auch die äußeren Herrschaftsformen vorläufig noch erhalten blieben. Der Geist ist aus ihnen entflohen. Diese Erkenntnis schließt bereits das Einverständnis der Niederlage ein. Daraus erklärt sich der heftigste Ruf nach einer Idee, nach einem Krisenziel, nach einem führenden Mann, wie man ihn jetzt in allen englischen Zeitungen und Zeitschriften immer wieder hört.

Es gibt nun eine ganze Reihe fortgeschrittener alter und karrierelängerer neuer Politiker, die diese Lage für sich zu nutzen suchen und sich als Führer eines „neuen“ Englands empfehlend in Erinnerung bringen. Sie bedienen das gleiche Kunststück unänderrückwärts, das vor hundert Jahren den Palmerston, Gren, Melbourne, Peel und Disraeli gelang, die aus den Tories und Whigs des 18. Jahrhunderts die Konservativen und Liberalen des 19. Jahrhunderts machten und durch eine loyale „Reform“ die Herrschaft der alten Oberklasse mit veränderten Formen und unter neuer Anpassung an die neuen wirtschaftlichen und sozialen Erfordernisse ein weiteres Jahrhundert überleben. In ihnen gehörte sowohl Cripps

Bittere Pillen für Mr. Roosevelt

Weitere japanische Erfolge in der Seeschlacht im Korallenmeer bekanntgegeben

Tokio, 25. Mai. (Chlohaendienst des DNB.)

Das Kaiserliche japanische Hauptquartier gab Montagmorgen nachdrücklich folgende weitere Ergebnisse der Seeschlacht im Korallenmeer bekannt: Ein schwerer USA-Kreuzer von Typ „Portland“ versenkt und ein USA-Schachtschiff der „North Carolina“-Klasse schwer beschädigt. Bei dem früher gemeldeten schwerbeschädigten Kreuzer unbekannter Kamens handelt es sich um den Typ „Louisville“.

Die früher bereits in der Seeschlacht im Korallenmeer als versenkt gemeldeten feindlichen Kriegsschiffe waren ein USA-Schachtschiff der „California“-Klasse und zwei nordamerikanische Flugzeugträger der „Saratoga“- und „Yorktown“-Klasse, während ein deutsches Schachtschiff der „Barclay“-Klasse und ein australischer Kreuzer der „Gamberra“-Klasse beschädigt wurden.

Bei dem schwerbeschädigten Schiff der North Carolina-Klasse handelt es sich um ein ganz modernes Schachtschiff der USA-Flotte. Der größte Teil dieser Klasse befindet sich noch im Bau. Die Schiffe dieser Klasse sind 3500 T. groß mit einer Besatzung von 1500 Mann. Sie haben außer härtester Bewehrung neun 16 cm-Geschütze, eine starke mittlere Artillerie und Flugzeugabwehr, zwei Flugzeughubschrauber und vier Wasserflugzeuge an Bord. Die North Carolina selbst ist erst am 13. 6. 1940 vom Stapel gelaufen. Das Schwerkreuzer, die „Washington“, wurde am 1. 6. 1940 fertiggestellt.

Die schweren Kreuzer der Portland-Klasse sind 8000 T. groß und haben eine Besatzung von 551 Mann. Sie haben ebenfalls eine starke Artillerie, u. a. neun 16 cm- und acht 12,7 cm-Geschütze sowie

zwei Flugzeughubschrauber und vier Wasserflugzeuge an Bord. Der schwere Kreuzer „Portland“ ist am 13. 6. 1940 vom Stapel gelaufen und gibt ebenfalls zu den modernen Kreuzern. Die „Louisville“, ein Kreuzer derselben Größe, wurde am 1. 9. 1939 fertiggestellt.

„Sehr offenherzige Reden“ in England

Lord Strabolgi möchte die Deutschen in Deutschland angegriffen sehen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 26. Mai.

Die aufgeregte Stimmung, die in England unter bolschewistischem Druck entstanden ist, wird jetzt, seit Churchill und Cripps sich der bolschewistischen Parteien bemächtigt haben, von allen Seiten systematisch bis zur Strebhöhe geschürt. Weiter wurde beispielsweise von den Kommunisten auf dem Tralalgar Square in London eine Massenversammlung abgehalten, an der rund 50.000 Menschen teilgenommen haben sollen und wo durch Bursch der Forderung auf eine zweite Front „geschmettert“ wurde.

Eine andere Versammlung wurde vom „Daily Express“ einberufen, zu der 2000 Personen, und zwar Zivilisten, Arbeiter, Soldaten des Ozeers, der Luftwaffe und der Marine beordert wurden. Es wurden dort, wie es in einer Meldung heißt, „sehr offenherzige Reden“ gehalten.

Redner waren u. a. der bekannte Kriegsschriftsteller Lord Strabolgi, der außenpolitische Redakteur des „Daily Express“ und der Labour-Abgeordnete

wie Churhill. Beide entnahmen der Oberseite, beide waren von leberbrauner Farbe, die Oberseite der Partien wie eine Taube die Hülse und wurde ohne den Knieg übermäßig niemals Nüchtern der Konventionen geworden, die ihm nie trauten und heute im Grunde meiner denn je trauen. Er wird lehrhaft aus der Labour Party herausgeworfen, und die Parteimehrheit verabschiedet ihn. — Es war nun beschlossen, daß bei den letzten Wahlen Churchill persönlich von jeder Kritik ausgenommen wurde. Das kann Taktik gewesen sein, aber nur zum Teil. Das gleiche gilt für die bisher bekanntgewordenen parlamentarischen Reden von der neu gegründeten "People's Party" (Volkspartei), der Unzufriedenheit aus allen Parteien anzuheben und über deren Zukunft man vorläufig noch wenig sagen kann. Er wird sich lehrhaft bereits der neuen, nach oben drängenden Kräfte zu demütigen, um durch sie zu erlangen, die Macht zu erlangen. Aber auch Churchill wartet. Wenn eine Umwälzung der alten Ordnung in England bevorsteht, will er sie dirigieren. Auf der einen Seite also steht der englische Wähler, der die Partei der Arbeiter und der Arbeiterpartei, auf der anderen Seite stehen die verantwortlichen, christlichen, amerikanischen und politischen Führer, die vorwärts zu führen.

Längerer Urlaub des Reichsministers Darré

Staatssekretär Bode mit der Führung der Geschäfte beauftragt
dnb, Berlin, 26. Mai.
Reichsminister Darré hat aus gesundheitlichen Gründen einen längeren Urlaub angetreten. Der Führer hat für diese Zeit den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Bode mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

dnb, Rom, 24. Mai.
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet südlich der Reichsgrenze wurden feindliche Artillerieeinheiten von unserer Artillerie unter Feuer genommen.
Die feindliche Luftwaffe erlitt in der Gegend von Bari Verluste. Deutsche Jäger schossen elf feindliche Jäger und vier Höhenbomben ab. Eine Kurze und drei Kampfbomben wurden von unseren Jägern bei dem Versuch eines Einfluges auf dem Flughafen Terni vernichtet. Drei weitere Bomben wurden von Jagdflugzeugen getroffen und zerstört.
In den letzten zwei Tagen verlor somit die feindliche Luftwaffe in Italien 15 Flugzeuge.
dnb, Rom, 25. Mai.
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Gegend von Bari wurden feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen. In der Gegend von Bari wurden zwei feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen. In der Gegend von Bari wurden zwei feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Geleitzug bricht durch den Kanal

Deutsche Vorpostenboote weisen Angriff englischer Schnellboote ab
dnb, Berlin, 27. Mai. (P.)
Rund vor dem Auslaufen zum Atlantik brach die Kommandanten zum ersten Mal an. Wieder einmal sollen deutsche Vorpostenboote unter dem Geleitzug eintrifft. Die Führung übernimmt ein junger Kapitän, der vor einiger Zeit für seinen tapferen Einsatz mit dem U-Boot "U-100" ausgezeichnet worden ist. Schon weit über fünfzig feindliche Geleitzugunternehmen hat er erfolgreich durchgeföhrt.
Die dunkle, gewitterartige Schatten fahren die Boote und die beiden Frachter. Ob die Torpedos wirklich nicht gemerkt haben? Beim letzten Durchbruch eines Geleitzuges durch den Kanal war an dieser Stelle etwa 1000 ein schweres Geschütz mit Schnellbooten im Gange. Möglich liegt ein leichtes fündiges Retorengeheimnis in der Luft. Wie ein in großer Höhe fliegendes Flugzeug hört es sich an. "Schiff vorwärts — einmalige Schnellboote!" Ein paar Befehle, dann frachten die ersten Abwehrkräfte der U-Boote los. Feueranlagen glitzern wie ein leuchtendes Feuer in der Richtung, aus der das Geschütz herüberstrahlt. Im selben Augenblick erschallt der Donner des Feuers. Die zischenden Hüllen der Feuergeschosse fuhren hinüber und brüder. Die Männer schrien, was die Köpfe hergeben wollten. Auf einem britischen Schiff scheint schon ein Treffer gelassen zu haben. Da wird auch ein deutsches Boot getroffen. Ährtorn am dritten Geschütz werden zwei Mann durch Granat splitter verwundet, glücklicherweise nur leicht. Aber auch die Engländer haben Schaden abgenommen. Auf einem Boot jüngst eine Mann auf, leicht verwundet dreht es ab und tanzt auf Gegenkurs davon.
Die meisten Besatzungsmitglieder hatten den letzten, dumpf klingenden Abwurf und das Ausfließen aus der Luft nicht gehört. Aber als jetzt der Kommandant "Halt Feuer!" dem Rudergänger zuschreit, weiß jeder, um was es geht. Torpedos — angreifen! Was das und die Sekunden, endlos ziehen sie hin. Einwandlungs, Uweidungs, ... Wie nochmal alles geht? Trug der Spannung, unter der jeder Mann steht, bis hier ist, daß der Torpedo festgehangen ist, wird natürlich von allen Besatzungen weitergeleitet. Aber der Torpedo kommt doch immer mehr auf. Mehrmals hat schon der Beobachter deutliche Treffer der letzten Waffen bei den Engländern beobachtet. Aber aufeinander sind keine wichtigen Teile beschädigt worden. Durch die Schläge der Torpedos leben die Männer deutlich die Verluste des Engländers. Die Rückfragen waren, so gut es bei dem Szenario geht. Der Feind muß vernichtet werden! Da — Treffer! Moment! Der Engländer ist außer Gefecht gesetzt, keine Geschosse schweben.

General Stilwell zog eine Reise nach Neu-Delhi vor

Die Japaner im Angriff auf Kihwa

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 26. Mai.
Nach einem offiziellen Kommuniqué rücken die japanischen Truppen, die am 22. 1942 Kihwa verläßt worden seien, jetzt gegen Kihwa, die Hauptstadt der Provinz Tschetschuan, vor.

Es seien erbitterte Kämpfe im Gange. Die Stadt Kihwa, 60 Kilometer nördlich von Kihwa, die sich an der Bahnlinie Tschetschuan-Kihwa befindet, sei bereits am Donnerstag gefallen. In Richtung Kihwa seien am Freitag etwa tausend japanische Soldaten in Tschetschuan, westlich von Kihwa, einströmungen. In Burma, so muß das Kommuniqué weitergeben, hätten die Japaner in den südlichen Schanzstaaten in den letzten Tagen weitere Erfolge erzielt.

Die Mitteilung von dem japanischen Vorkampf auf Kihwa, vor dem die Japaner jetzt in einer Entfernung von 11 Kilometer leben, wird durch eine Neutermelddung aus Tschetschuan durch einige Einzelheiten ergänzt, wonach die Japaner in drei Verbänden vorrücken, von denen der nördliche den Tschetschuan entlang auf Kihwa vorrückt, der mittlere folgt der Bahnlinie Kihwa-Kihwa, und der südliche marschiert über Tschetschuan gegen Kihwa, südwestlich von Kihwa. Das chinesische Oberkommando habe, so teilt weiter noch mit, bereits Dispositionen getroffen, um diesem Vorkampf zu begegnen, so daß bald eine große Schlacht zu erwarten sei.

Am übri gen ist es anfallend, daß der Kommandeur der chinesischen Truppen in Burma, der amerikanische General Stilwell, seine Truppen in diesem kritischen Augenblick verlassen hat, um sich nach Neu-Delhi zu begeben.
Die Gründe an dieser bemerkenswerten Reise werden jedoch nicht mitgeteilt. Jedenfalls dürfte Stilwell heute sich nicht in der gleichen Stimmung befinden wie einige Monate zuvor, als er das Oberkommando übernahm und in recht anspruchsvollem Ton verriet, die Japaner aus Burma "hinauszuwerfen".

„Wir haben eine Höhle durchgemacht“

General Stilwell über seine Nacht nach Indien
dnb, Saigon, 26. Mai.
„Burma kann und muß den Japanern wieder anvertraut werden. Es ist ein unbedeutend wichtiger Punkt und ich bin überzeugt, daß wir es zurückgewinnen können“, erklärte General Stilwell, der nordamerikanische Befehlshaber der Expeditionstruppen in Burma, nachdem er auf seiner letzten Nacht vor den Japanern in Neu-Delhi eingetroffen war. Stilwell kam mit dem Flugzeug aus Kihwa, nachdem er in einem hitzigen Kampf die Strecke von Kihwa, seinem Hauptquartier in Burma, bis zur indischen Grenze meist zu Fuß zurückgelegt hat.
In den so unruhlich verlaufenen Operationen in Burma äußerte Stilwell: „Ich komme nicht mit Entschlossenheit, laute er. „Wir haben eine Höhle durchgemacht.“ Stilwell behauptete dann nachdrücklich, daß er am 22. 1942 mehr an Stärke in Burma die Baa-Gänge nach der anderen Seite hätte setzen können, besonders wenn man mehr Flugzeuge gehabt hätte.“
„Unser gelamter Burma-Vertrag wurde blind unterschrieben. Wir hatten keine Luftwaffe“. Als man ihn fragte, wie die Wiedereroberung von Burma beschleunigt werden sollte, wählte der Amerikaner ein feines Wort: „Wir müssen die Luftwaffe haben.“
„Schließlich sind Stilwell noch zu, daß die Japaner gute Soldaten seien. — Hart, auf andere Weise.“

del, imhände, mit großen Notionen auszuformen, und zum Sterben bereit. Die Wiedereroberung von Burma sei daher „eine große Aufgabe.“
Die Gruppe, in deren Beileitung Stilwell seine Nacht durchführte, bestand aus 104 Personen, unter denen sich der amerikanische Generalmajor Sibert, nordamerikanische, chinesische und burmesische Offiziere, 19 burmesische Krankenschwestern und Mitarbeiter, imhände, mit großen Notionen auszuformen, und zum Sterben bereit. Die Wiedereroberung von Burma sei daher „eine große Aufgabe.“

Irlands Wirtschaft unter Englands Knebel

Lebensmittel- und Rohstoffnot führen zu einer bedenklichen Krise

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 26. Mai.
Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ schildert in einem ausführlichen Bericht den wirtschaftlichen Notstand in Eire. Danach bedroht der Mangel an Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen sowie die Gefahr eines Zusammenbruchs des Transportwesens den Staat mit einer ernsthaften Krise.

Die Arbeitslosigkeit hat sich beträchtlich gesteigert, da die Einfuhr der notwendigen Waren an Getreide und Ölen sich sehr verringert hat. Die Arbeitslosen würden in weitem Umfang mit Fortschreiten der Wirtschaft, weil der Staat sich ab das einzige Hilfsmittel sein würde, da Rohstoffe nicht anzureichen seien. Trotz der enormen Preise, vornehmlich die schwarzen Böden einen hohen Umlauf. Viele Fabriken hätten Verluste und Erzeugnisse an Stelle nicht erdöllicher Rohstoffe unternehmen, doch sei der Erfolg sehr bescheiden. Nach offiziellen Berichten reichen die Vorräte an Kohlen nur bis zum 12. Juni aus. Wenn Treibstoff für Transporte bis zum September nicht zur Verfügung käme, so würde im September die Einfuhr von Getreide ernstlich gefährdet sein. Obwohl im Großen und Ganzen das Leben im dem Lande etwas besser als in den Städten sei, so sei doch die Situation sehr ernst. Die Notlagen würden ab Mitte September nicht mehr ertragen können, wenn der Import von Lebensmittel bis dahin nicht geachtet sei. Verhandlungen mit Schweden über Ankauf von Getreide seien bisher ohne Ergebnis gewesen. Das schlimmste Problem sei der Tonnagehandel, der vor allem deshalb besonders groß sei, weil alle verbleibenden Schiffe für die Einfuhr der notwendigen Lebensmittel eingesetzt würden.
Obwohl in dem Bericht des Korrespondenten, in dem vieles mit dem Wunsch Englands, Eire möglichst bald reif für die politischen und militärischen Forderungen Englands zu machen, zu erklären ist, dies und jenes übertrieben sein mag, so besteht jedoch kaum ein Zweifel daran, daß die irische Wirtschaft in der Tat sich in einem äußerst kritischen Stadium befindet. Die irische Wirtschaft ist gekennzeichnet durch ein Überwiegen des wertmäßigen Imports über den Export um fast das Doppelte. 1942 betrug die Einfuhr wertmäßig 48 415 130 Pfund, die Ausfuhr 26 897 414 Pfund. Bei der Einfuhr haben an erster Stelle Rohstoffe, Getreide, Mehl, Textilwaren aus Eisen und Stahl und Maschinen. Eire war während der gesamten Einfuhr kamme aus Großbritannien, dessen Wirtschaft durch den Krieg selbst aufs äußerste mitgenommen ist, so daß seine Lieferfähigkeit an Eire problematisch werden dürfte. Da Eire weitgehend von der englischen Einfuhr abhängig ist, muß sich daher monatlich die Einfuhr der britischen Wirtschaft auch zu einem beträchtlichen Teil auf die irische übertragen.
Um so herlicher muß allerdings auch der unheimliche Widerstand ersehen, den Eire den politischen und militärischen Forderungen Großbritanniens entgegensetzt, die nicht weit von der perfekten Entfernung sind und die die Befreiung der Bevölkerung der Bevölkerung sind.

Eroberung aus dem Aether . . .

Das USN-Radio als Informationsbank für Südamerika

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Washington, 26. Mai.
In Ermangelung einer Offensiv an den Fronten hat Washington heute eine antwortende Großoffensive gegen Südamerika erobert. Das Columbia-Broadcasting-System hat die Herrschaft über den südamerikanischen Kontinent angetreten.
Nicht weniger als 64 Radiostationen der verschiedenen Staaten Südamerikas werden von heute an Tag für Tag aus USN-Quellen gespeist und im Sinne Washingtons beeinflusst.
Vertreter von Columbia-Broadcasting-System sind nach allen Städten Südamerikas entsandt worden, um die Empfänger für die Sendungen aus USA auf die richtige Klangstärke einzustellen. Am Einweihungstag werden der Unterstaatssekretär Sumner Welles und der Leiter der USA-Propaganda in Nordamerika, Roosevelt jun. Mehrere von Amerika abhängige Politiker aus Argentinien, Mexiko und Venezuela traten ebenfalls an die Mikrophone. Die Übermittlung Südamerikas mit dem Weisheit der USA hat begonnen. Sie soll den USA-Waren, das heißt, der USA-Wirtschaft und -Wohlfahrt den Weg zu unumschränkter Herrschaft über den ganzen Westamerikanischen Kontinent öffnen.

Glückwunsch des Führers zum argentinischen Unabhängigkeitstag

dnb, Berlin, 26. Mai.
Der Führer hat dem Vizepräsidenten der argentinischen Nation, Dr. Ramon Castillo, anlässlich des argentinischen Unabhängigkeitstages seine und der deutschen Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Räumungen in Alexandria

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Rom, 26. Mai.
Die Nachrichten aus Kairo belegen, arbeitet die ägyptische Regierung einen Plan zur Räumung weiterer Zonen der Stadt Alexandria aus. Es handelt sich um einige größere Stadtgebiete, in denen die britischen Behörden militärische Einrichtungen angelegt haben, ohne Rücksicht zu nehmen auf die der wüsten Bevölkerung erwachsenden Gefahren.

Türkischer Vorkampferwähl.

Die türkische Regierung hat sich entschlossen, den früheren türkischen Botschafter in London, Dr. Rüschü Aras, als türkischen Vorkampfer nach Moskau zu entsenden.
Russe und Türe unter Staatsmonopol in der Türkei. Die große türkische Nationalversammlung hat den Antrag der Regierung angenommen, Tee und Kaffee unter staatliche Monopolbewirtschaftung zu stellen.

Auch die Türkei geht an die Lösung der Judenfrage heran

Grundsätzliche Preisgabe des kemalistischen Staatsbürger-Standpunktes

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Ankara, 21. Mai.
Die vor kurzem von der türkischen Regierung erlassene Verfassung, nach Möglichkeit Staatsbürger nicht mehr an jüdische Firmen zu vergeben, hat im ganzen vorderen Orient großes Aufsehen erregt, denn man wertet sie als ersten Schritt zur Klärung der Judenfrage in der Türkei. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als sich die Regierung darüber hinaus mit der Absicht trägt, aus allen Ministern und sonstigen staatlichen Stellen die Juden zu entfernen.
Die Türkei hat bisher davon Abstand genommen, die Judenfrage einer endgültigen Lösung entgegenzutreten, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil der Widerstand der jüdischen Bevölkerung überhaupt nicht in Betracht fiel. Im eigentlichen Anatolien leben so gut wie gar keine Juden, und Ankara selbst gehört zu den wenigen Hauptstädten, in denen das jüdische Element so gut wie gar nicht in Erscheinung tritt. Das Hauptzentrum des Judentums in der Türkei ist Istanbul. Hier ist allerdings der jüdische Einfluss außerordentlich groß, und es kann nicht übersehen werden, daß die antijüdische Bewegung in der Türkei gerade an den Grenzen des

alles einer amerikanischen Keratmission behalben. Die Gruppe trat ihre Wanderung am 4. Mai an, worauf sie dann von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war, bis sie dann in nur zwei Tagesritten Entfernung von der Kihwa-Grenze durch eine britische Submarine anzuankommen wurde. Die Pferde und Lebensmittel mitbrachte. Ihr Weg nach Kihwa führte durch die dichten Dschungel, daß es nur einem einsamen britischen Flieger gelang, sie aufzufinden und sie zu befreien. Er brachte sie nach Kihwa, wo sie in einem britischen Lager untergebracht wurden. Er trug bei seiner Auffindung ausgedehnte Dolle und ein offenes Demd ohne Kinnabänder.

Fünf Todesurteile wegen Schwarzschlachtungen

dnb, Berlin, 26. Mai.
Einem neuen Schlichthof für Schwarzschlachtungen errichteten die Eheleute Josef und Maria Johann aus Bielefeld auf ihrer Besitzung und auf dem Gute ihrer Verwandten, der Eheleute Hermann und Maria Eichen und deren Nachkommen, dem Hofe der Eheleute Josef und Anna Fackler vor der Holte. Sie schlachteten gemeinsam insgesamt 37 Schweine, 16 Küber und ein Rind. Zwischen den Eheleuten Eichen und Fackler und Johann andererseits Streit entstanden war, schlachteten die Familien Eichen und Fackler selbständig weitere 16 Schweine und acht Küber.
Die Kriegsverbrecher, die durch ihre Handlungen erlaublich die Verletzung der Bevölkerung mit Fleisch gefährdet hatten, kauften das Vieh in der Umgebung bei Landwirten auf und leiteten dann das Vieh in den benachbarten Städten, hauptsächlich in Bielefeld und Paderborn, zum arbeits Teil bei Gastwirten und Hoteliers, im Fleischhandel ab. Wegen all diese Verbrechen, die mit tödlichen Verbrechen verbunden waren, werden getrennte gerichtliche Verfahren eingeleitet.
Das Sondergericht Bielefeld verurteilte die Eheleute Josef und Maria Johann, die Eheleute Hermann und Maria Eichen und Josef Fackler vor der Holte zum Tode, Anna Fackler vor der Holte zu zehn Jahren Zuchthaus, den Brüder der Johann, Heinrich Eichen, der bei den Schlachtungen mithalf, zu drei Jahren Zuchthaus, den Hausknecht Hermann Johannotz, der mehrere dieser Schlachtungen durchführte, und den Viehhändler Heinrich Kronhaas, der einen Teil der geschlachteten Tiere verhandelte, zu je zwei Jahren Zuchthaus.

Textilkauflmann wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt

dnb, Berlin, 26. Mai.
Die vor dem Sondergericht in Weimar angeklagten Eheleute Otto und Maria Schellerer verurteilt worden durch den Reichskriegsgericht wegen bedeutendem Umfangs, bald nach Kriegsende gingen sie dazu über, nach und nach die Spinnstoffwaren von Friedensqualität aus dem Laden zu entfernen und ein Meliorat anzubieten, das inhaltlich als „Ausweiliger“ bezeichnet wurde. Ein Teil dieser Waren wurde zu dem Vater des Angeklagten in die Wohnung gebracht, der dadurch ebenfalls in das Verbrechen verwickelt wurde. Um den Verkauf weiter zu fördern, führte Schellerer eigenmächtig die Geschäftsbücher und wertete inhaltlich ein Geschäft überhand, wodurch er die dort befindlichen Waren wieder dem Verkauf entzog. An seine Wirtschaftorganisation aus er solche Behandlungsmaßnahmen ab und kontrollierenden Finanzbeamten gab er unrichtige Auskünfte. Der Anordnung vom November 1941 auf Auflösung aller Meliorate wirkte der Angeklagte dadurch entgegen, daß er einen Großteil seines Vagers zwar in den Laden brachte, aber die Waren unter dem Vademecum oder an Stellen, die vom Publikum nicht einsehen werden konnten, versteckte. Dabei wurden Käufer trotz Vorhandenseins der betreffenden Warenartungen abgewiesen.
Die Angeklagten kauften Waren auch dadurch befreit, daß sie für Privatweide über die ihnen privat aufbehaltenen Vorräte hinaus Entnahmen aus dem Warenlager machten. Die Schellerer verwendeten weiter im Geheimt eingehende Punkte der Fremdenleiterartie zum Ankauf von Spinnstoffen für Privatweide, beide trieben auch einen lebhaften Kaufhandel mit Spinnstoffwaren gegen Lebensmittel und verschiedenen Lebensmittelbestandteilen, Gewerbetreibenden und Bauern, die nach ihrer besonderen Beurteilung entgegenzogen. Nach Auslage ihrer Hausbücher lebten sie dadurch im Ueberflusse wie im Frieden, wovon auch die ansehnlichen Lebensmittelmengen Zeugnis ablegten.
Bei der Freisprechung der Angeklagten ist es nicht verwunderlich, wenn auch große Verbrechen gegen Preisvorschriften durch Verschlebung von Warenartungen und Unterlassung von Preisauszeichnungen benannt wurden.
Für Otto Schellerer, der die treibende Kraft war und die anfänglichen Bedenken seiner Frau zu überwinden verstand, kam nur die Verbüßung der Lebensstrafe als Sühne für seine Kriegsverbrechen in Frage, während Maria Schellerer acht Jahre Zuchthaus erhielt. Dazu wurde eine Geldstrafe von 20000 Mark verhängt und ein Verbot von 20000 Mark auferlegt. Der mitangeklagte Vater der Schellerer kam mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten davon.

